

EIN SPÄTKELTISCH-FRÜHRÖMISCHER MINIATURSCHILD VOM MARTBERG AN DER MOSEL (LKR. COCHEM-ZELL)

Das Heiligtum auf dem Martberg bei Pommern, Lkr. Cochem-Zell, lieferte seit Beginn der Ausgrabungen im 19. Jahrhundert reichhaltige Funde. Besonders die Forschungen der letzten Jahre erweiterten das Spektrum an Funden, die in einen kultisch-religiösen Bereich gehören. Die Funde und Befunde aus der vollständigen Untersuchung des Heiligtums wurden jüngst vorgelegt¹. Trotz des Vorkommens von Miniaturobjekten verschiedenster Art fehlten bislang miniaturisierte Schilde. Miniaturwaffen sind ohnehin keine für den Martberg »typische« Fundgattung; es fanden sich lediglich einige kleine Lanzen- bzw. Pfeilspitzen. Kürzlich wurde nun ein Miniaturschild am Martberg entdeckt – jedoch nicht im Bereich des Heiligtums, sondern in einer Siedlungsgrube rund 80 m entfernt von den Tempeln X und M bzw. der Umfriedung (**Abb. 1**), die sich innerhalb der Spitzgrabenanlage befindet, deren kurzfristige Anlage und Verfüllung in die Stufe Lt D2b datiert wird². Allerdings kann kein funktionaler Zusammenhang zwischen Grube und Spitzgraben hergestellt werden³.

DER MINIATURSCHILD

Im Sohlenbereich dieser Grube fand sich ein Miniaturschild aus Bronzeblech mit reichhaltigen Verzierungen in Form von getriebenen Buckeln und eingepunzten Kreisäugen (**Abb. 2**). Es handelt sich um ein ca. 0,5 mm dickes Blech mit einer Höhe von 31 mm sowie einer Breite zwischen 15 und 17 mm; die Form ist etwa rechteckig mit abgerundeten Ecken. Das Objekt ist fast vollständig erhalten; lediglich an einer Schmalseite ist es fragmentiert. Während eine Ecke fehlt und eine andere Stelle wie verätzt wirkt, ist die rundovale Aussparung in der Mitte der Schmalseite offenbar der Rest einer Aufhängevorrichtung; das Blech wurde also als Anhänger verwendet. Eine Schildfessel ist nicht vorhanden.

Dem Rand folgend sind (28 erhaltene) kleine runde Buckel von hinten eingedrückt. In der Mitte befindet sich ein flacher runder Buckel von ca. 6 mm Durchmesser. Auf der Vorderseite sind noch 22 Kreisäugpunzen mit einem Durchmesser von je 2,5 mm erkennbar; teilweise überschneiden sie sich. Es ist keine »Umrandung« des Mittelbuckels zur Andeutung der Schildnägel erkennbar – weder durch Buckel noch durch Punzen. Dies unterscheidet das Martberger Stück von vielen der Vergleichsstücke.

Auf der Rückseite sind möglicherweise Reste einer Befestigung auf einer organischen(?) Unterlage erhalten; es könnte sich um Bleilot handeln, was aber bislang nicht untersucht werden konnte. Spuren der Befestigung einer Schildfessel sind nicht zu erkennen – allerdings kann deren ursprüngliches Vorhandensein aufgrund der Korrosion auch nicht ausgeschlossen werden; lediglich im Fall einer Befestigung des Blechs auf einer Unterlage wäre eine Schildfessel auszuschließen.

PARALLELEN

Die Gruppe der spätkeltischen und frühromischen Miniaturschilde wurde 1997 von F. Reinert, ausgehend von zwei Funden aus dem Vicus Dalheim und vom Titelberg/L, zusammengestellt⁴. Seitdem sind lediglich

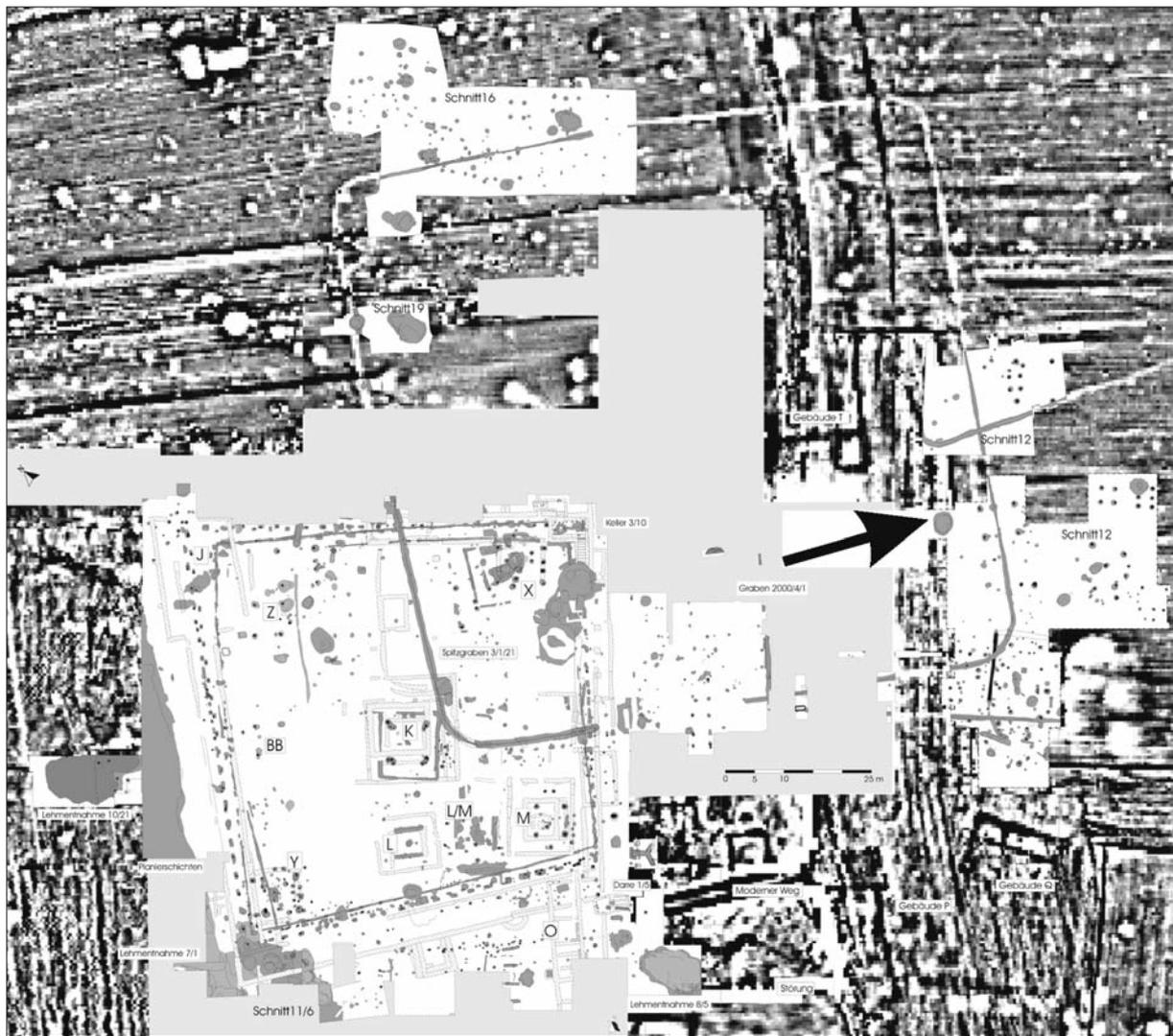


Abb. 1 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: Heiligtum, Spitzgrabenanlage und Lage der Grube 223 (Pfeil). – (Nach Thoma 2006 [Anm. 3], Abb. 1).

vom Titelberg zu den Exemplaren aus dem Umfassungsgraben⁵ drei weitere aus dem Heiligtum hinzugekommen⁶. Jüngst wurden die Miniaturschilde im Rahmen einer Studie zu den römischen Weihungen von Miniaturobjekten von Ph. Kiernan neu behandelt⁷. Der Fund vom Martberg schließt sich an den Verbreitungsschwerpunkt im »treverischen« Gebiet um den Titelberg an, zu dem in weiter Streuung Funde aus dem übrigen Gallien und Großbritannien kommen; die Grabfunde aus dem polnischen Bereich⁸ liegen räumlich weit entfernt, die Miniaturschilde ähneln aber den Dalheimer Funden⁹. Mengenmäßig bilden die über 300 Objekte aus dem Heiligtum von Mouzon (dép. Ardennes)¹⁰ eine Ausnahme; wie Reinert schon bemerkte, ist das Vorhandensein nur eines bronzenen Objekts gegenüber der großen Menge von eisernen Objekten ein Hinweis auf eine hohe »Dunkelziffer«. Auch am Martberg sind Eisenobjekte – gerade solche aus Blech – häufig aufgrund von Korrosion nicht mehr bestimmbar. Selbst Bronzeobjekte leiden in oberflächennahen Bereichen zunehmend unter der aggressiven Düngung landwirtschaftlich genutzter Flächen, so dass eine derartige Fundgruppe künftig komplett ausfallen dürfte.

Die Weihung von Miniaturwaffen lässt sich bis in archaisch-griechische Heiligtümer zurückverfolgen, doch Schilde im Kleinformat sind etwa in Olympia eher selten¹¹. Zeitlich und räumlich näher sind Votivbleche aus

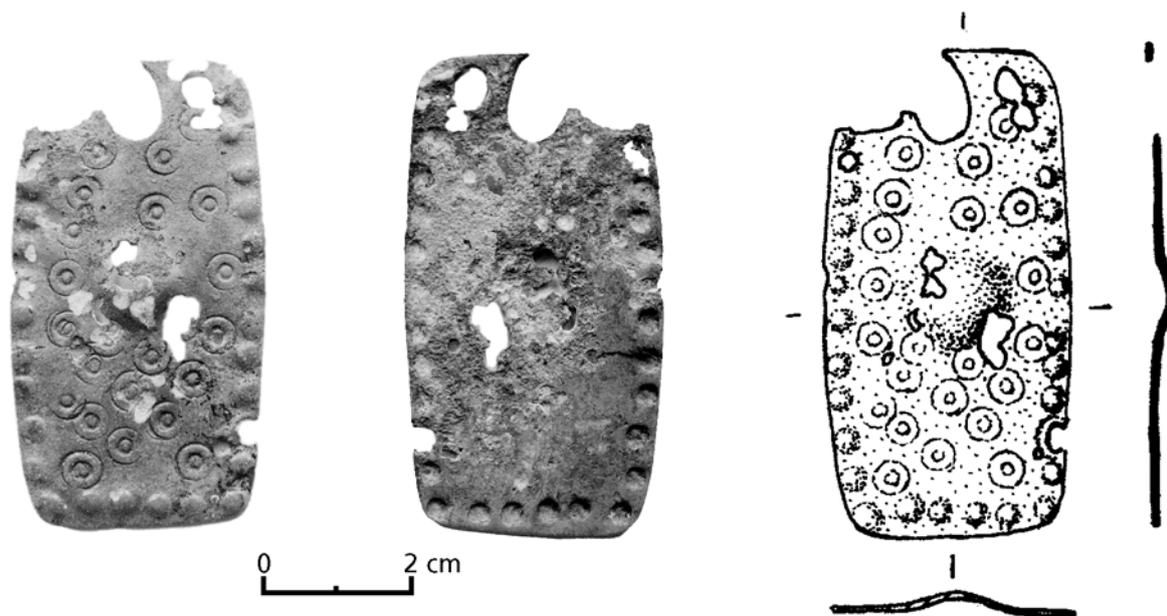


Abb. 2 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: Photo und Zeichnung des Miniatureschildes Inv.-Nr. 12.223.836. – (Photo C. Nickel; Zeichnung H. von Goddenthow). – M. = 2:1.

den venetisch-rätischen Brandopferplätzen und Heiligtümern wie z.B. Mechel¹² oder Vicenza¹³. Grobe Durchlochungen werden mit der Anbringung der Bleche an hölzernen Kultbildern erklärt¹⁴.

Randbegleitende Buckel sind ein Merkmal, das viele Votivbleche und Miniatureschilde gemeinsam haben und das sich auch am Schild vom Martberg findet. Vermutlich ist diese Buckelreihe eher eine Markierung zum Ausschneiden des Blechs bzw. zur Begrenzung des Motivs als eine schematische Darstellung etwa von Nieten zur Befestigung einer Lederbespannung an einem »echten« Schild. Bei einigen polnischen Exemplaren¹⁵ findet sich eine entsprechende Buckelzier am Rand; zusätzlich deutet eine Buckel(?)reihe eine Mittelspindel an, und weitere Buckel könnten Zierelemente symbolisieren. Vielen Miniatureschilden ist allerdings die Umrahmung des Schildbuckels mit Punzen oder Buckeln gemeinsam – etwa als Kennzeichnung der Schildnägel bei Rundschildbuckeln. Bei dem Blech vom Martberg kommt dies hingegen nicht vor: Der Mittelbuckel ist zwar deutlich, die Kreisaugenpunzen sind jedoch vollkommen regellos verteilt. Die flächige Verzierung mit Kreisaugenpunzen unterscheidet dieses Objekt von allen anderen bekannten Funden.

Die formale Uneinheitlichkeit der Fundgruppe lässt nicht auf eine weiträumige »Abgleichung« dieses Motivs schließen. Es scheint sich eher um individuelle Anfertigungen zu handeln, außer bei der Massenanfertigung in Mouzon. Die fast rechteckige Form des Schilds vom Martberg mit nur leichter mittlerer Verbreiterung ähnelt einer der Grundformen aus Mouzon, einem Stück aus Großbritannien sowie Funden aus Polen¹⁶.

Zur Funktion dieser Objekte wurden bereits verschiedene Möglichkeiten geäußert – bezüglich der Lochung kommt entweder eine kultische Beschädigung, eine Befestigung an Pfählen bzw. Bauelementen oder gar eine Verwendung als Schmuckelement infrage¹⁷. Hingewiesen wurde ebenfalls auf die Symbolik der Schutzwaffe speziell von Reiterkrieger¹⁸. Kiernan belegt die überwiegende Verwendung von Miniaturwaffen als Modelle in rituellem Kontext, deutet aber die durchlochten Miniatureschilde u.a. vom Titelberg eher als Anhänger und Bestandteile von Toilettebestecken¹⁹. Das Exemplar vom Martberg kann hier – als Einzelfund einer für das Heiligtum untypischen Fundgruppe innerhalb eines Siedlungskomplexes – keinen neuen Aufschluss in Hinsicht auf Funktion und Bedeutung liefern.

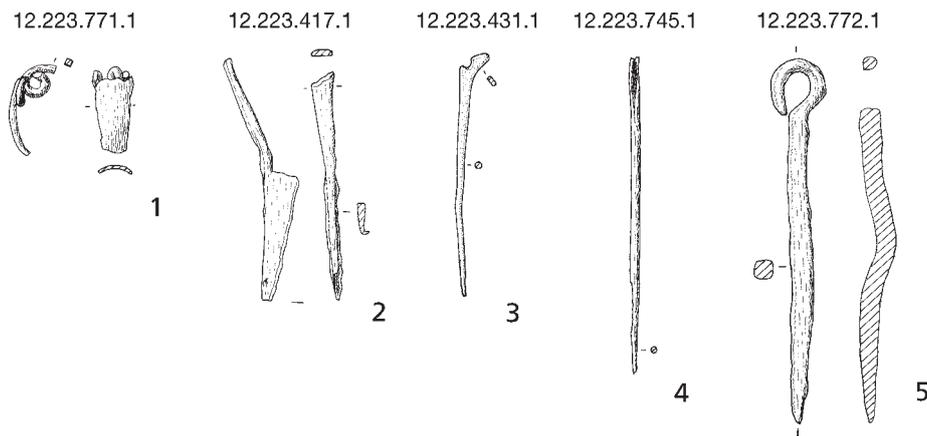


Abb. 3 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: Auswahl weiterer Metallfunde aus Grube 223 in Schnitt 12. – (Zeichnung H. von Goddenthow; Montage C. Nickel). – M. = 1:2.

DER FUNDKOMPLEX

Während fast alle Miniaturschilde – soweit bekannt – aus kultischen Zusammenhängen stammen, trifft dies bei dem Fund vom Martberg nicht zu. Es handelt sich um eine typische Siedlungsgrube außerhalb des Heiligtums; in der unmittelbaren Umgebung befinden sich spätkeltische und frühromische Wohngebäude, Speicherbauten und Gruben²⁰. Der Ausgräber M. Thoma beschreibt die im Durchmesser 4 m große Grube als trichterförmig; insgesamt sieben Einfüllschichten wurden unterschieden. Schicht 6, in der sich das Blech fand, war stark holzkohlehaltig und endete unmittelbar auf der Sohle. Die Verfüllung der Grube erfolgte überwiegend innerhalb der Spätlatènezeit bis frühestromischen Zeit. Insgesamt wurden ca. 1400 Objekte geborgen, überwiegend Keramik. Einige Rotlehm- und Mahlsteinfragmente gehören zum typischen Spektrum der Gruben auf dem Martberg. Metall ist mit weniger als 30 Objekten gering vertreten; dabei sind die meisten Objekte aus Eisen, nur drei aus Bronze und eines aus Blei. Hinzu kommen vier Münzen²¹. An weiteren Metallfunden aus dieser Grube sind über 20 weitere Metallfragmente zu nennen, meist aus Eisen. In den Spätlatènehorizont datiert eine Schüsselfibel aus Eisen (**Abb. 3, 1**); ein langer Fuß einer großen Fibel mit bandförmigem Bügel (**Abb. 3, 2**) könnte ebenso zu einer großen Schüsselfibel gehören, wie sie am Martberg in großer Zahl und auch mit ähnlicher Fußgestaltung vorkommen²². Eine bronzene Fibelnadel gehört zu einer Scharnierfibel und dürfte an den Beginn der römischen Zeit gehören (**Abb. 3, 3**). Ein großer Schuh Niet (ohne Abb.), ein Achsnagel und eine vollständige eiserne Nähnadel stammen ebenfalls aus der Grube (**Abb. 3, 4-5**). Der Miniaturschildanhänger ist allerdings der einzige Metallfund aus der untersten Schicht.

Die Keramik (insgesamt über 1100 Scherben) setzt sich zusammen aus ca. 60% handgemachten Scherben, ca. 20% schiebengedrehten Gefäßen aus der typischen feintonigen Ware, ca. 10% grauer Belgischer Ware, und der Rest setzt sich aus geringer vertretenen Waren zusammen; auch Amphoren kommen mit einigen Fragmenten vor, lieferten allerdings keine aussagekräftigen Stücke. Überwiegend ist ein spätestkeltisch-frühromisches Spektrum an Gefäßen vertreten (**Abb. 4**). Bezeichnend sind etwa Terra-Rubra-Teller der Form Typ Deru A2 (**Abb. 4, 1**), die in den Oberaden-Haltern-Horizont datieren²³, oder solche aus früher Belgischer Ware der Form Deru A5 (**Abb. 4, 2**). Die Form datiert in Derus Horizonte III bis VI, erscheint also ab dem Haltern-Horizont²⁴. Die handgemachten Schüsseln mit Standfuß weisen in spätestkeltisch-frühromische Zeit²⁵. Allerdings kommen auch einzelne jüngere Scherben (engobierte Becher, Platten) in kleinen Fragmenten vor – dies macht aber an der Gesamtscherbenmenge nur einen Anteil von 2% aus;

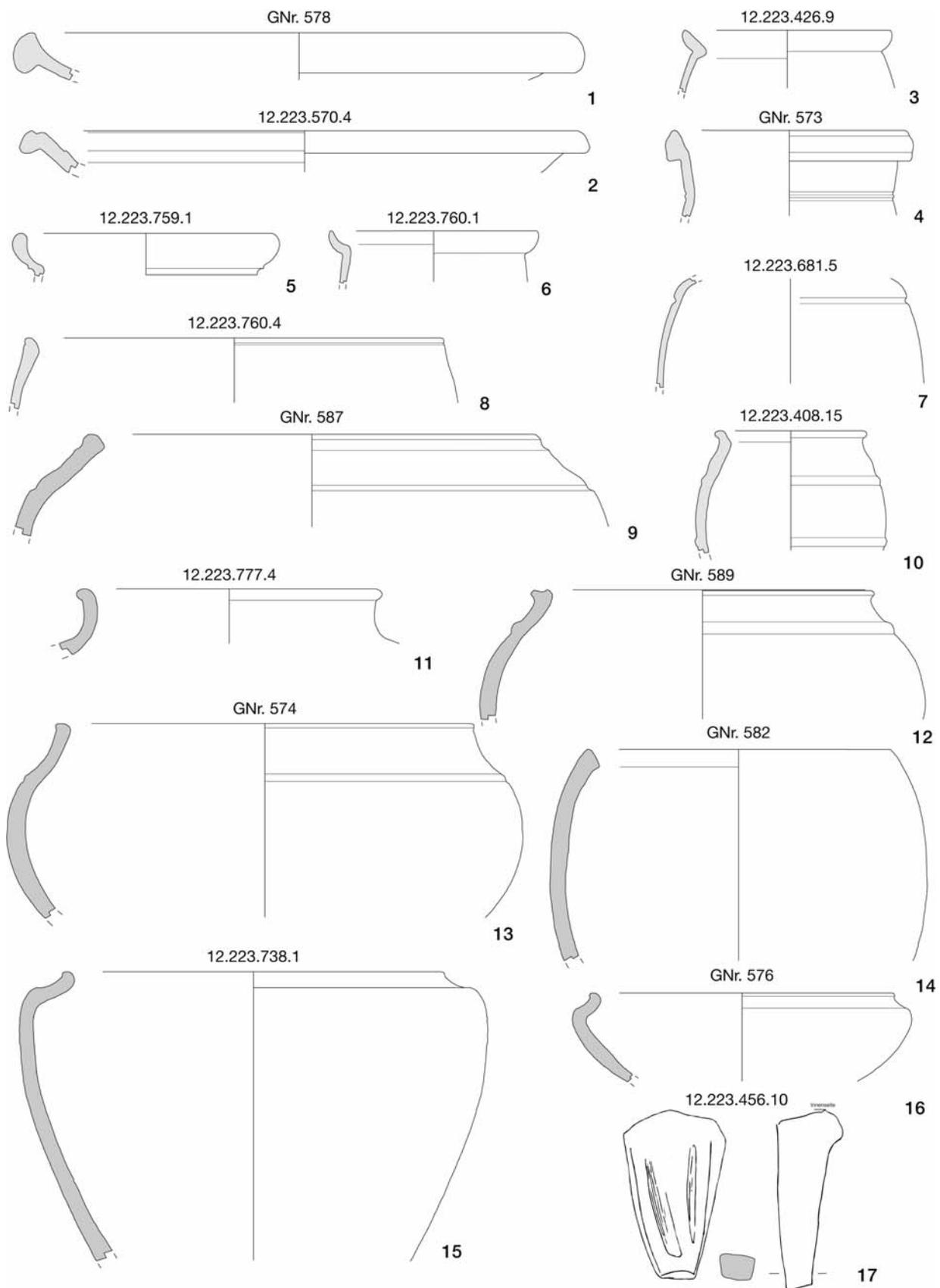


Abb. 4 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: Auswahl von Keramikfunden aus Grube 223 in Schnitt 12; Nr. 9 und 11 stammen ebenfalls aus Schicht 6. – (Zeichnung u. Montage C. Nickel). – M. = 1:3.



Abb. 5 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: doppelkonisches Objekt Inv.-Nr. 12.12.546. Detektorfund von der Anlage des Baggerplanums von Befund 223. Bronze. – (Photo C. Nickel).

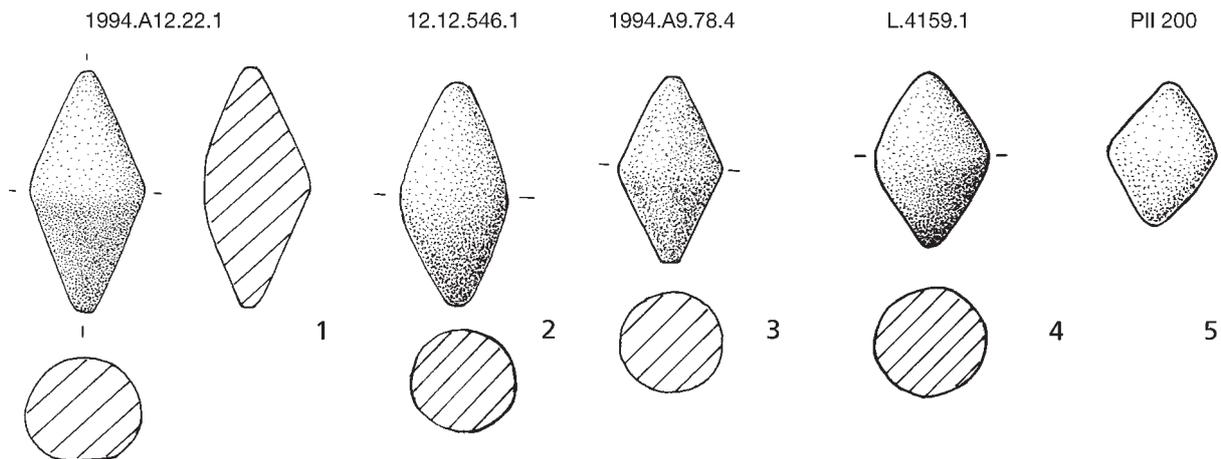


Abb. 6 Martberg an der Mosel, Gde. Pommern, Lkr. Cochem-Zell: doppelkonische Objekte des Typs 1. Bronze. – (Zeichnung H. von Goddenthow; Montage C. Nickel). – M. = 1:1.

zudem stammen die Scherben nur aus den obersten Schichten, die vermutlich durch die römische Nutzung des Geländes gestört sind. Die Publikation der Befunde bleibt in dieser Hinsicht abzuwarten.

Für die Einfüllung der untersten Schichten und damit des Miniaturschildanhängers liefern die Scherben aus Belgischer Ware den zeitlichen Ansatz an den Beginn der römischen Zeit²⁶. Da das Bronzeblech typologisch nicht datierbar ist, kann für seine zeitliche Einordnung nur auf die Beifunde verwiesen werden: Nimmt man die Schüsselfibeln als älteste bestimmbar Elemente, kann eine Datierung des Anhängers in spätkeltische Zeit erwogen werden.

Ein weiterer ungewöhnlicher Fund mit ungeklärter, möglicherweise kultischer Funktion gehört vermutlich ebenfalls zur Verfüllung dieser Grube (**Abb. 5**). Das doppelkonische Objekt ist eines von mehreren ähnlichen Stücken, deren Funktion bislang nicht geklärt ist. Diese Fundgruppe mit Vertretern aus Gold, Silber und Bronze wurde bei der Vorlage der Funde aus dem Heiligtum bereits erwähnt²⁷. Der Fund aus Grube 223 gehört mit einer Länge von 3 cm und einem Durchmesser von 1,5 cm zu einer aus fünf Stücken bestehenden Untergruppe (**Abb. 6**), deren Objekte alle aus massiver Bronze und deutlich größer als die Stücke aus Edelmetall und deren typologisch verwandte Exemplare sind. Sie alle hatten vermutlich keine »praktische« Funktion²⁸. Eine kürzlich durchgeführte Metallanalyse²⁹ zeigt, dass bei dem Objekt aus Grube 223 eine rötliche Farbe erzielt worden war – womöglich, um die Farbe von Gold zu imitieren. Zwei andere Objekte dieses Typs fanden sich innerhalb des Heiligtums (beide im Abraum; **Abb. 6, 1, 3**), eines ist ein Lesefund aus der nördlich des Heiligtums gelegenen Siedlung (**Abb. 6, 4**), ein weiteres ein Altfund (**Abb. 6, 5**). Wie und wo die Objekte verwendet oder angebracht waren, bleibt damit unklar.

Anmerkungen

- 1) C. Nickel / M. Thoma / D. Wigg-Wolf, Martberg 1. Der Kultbezirk. Die Grabungen 1994-2004. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 14 (Koblenz 2008).
- 2) Ebenda 291.
- 3) M. Thoma, Die spätkeltische Besiedlung des Martberges bei Pommern an der Mosel, Kr. Cochem-Zell. Vorbericht zur Ausgrabung 2005. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 11, 2006, 77-91 hier 81; die Grube wird nach-spitzgrabenzeitlich datiert.
- 4) F. Reinert, Ein Miniaturschild aus dem Vicus Dalheim. Hémecht 49/3, 1997, 395-413.
- 5) J. Metzler / R. Bis / C. Gaeng / P. Méniel, Vorbericht zu den Ausgrabungen im keltisch-römischen Heiligtum auf dem Titelberg. In: A. Haffner / S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Koll. Vor- u. Frühgesch. 5 (Bonn 2000) 431-445 hier 431 Abb. 5 (bemerkenswert ist, dass die Objekte zusammen mit Tierkadavern und Menschenknochen gefunden wurden); 432.
- 6) Freundl. Mitt. J. Metzler. – Mittlerweile sind also acht Stücke vom Titelberg bekannt; mindestens eines ist angeblich aus Silber, allerdings könnte es sich anhand eines Photos bei mehreren Exemplaren auch um zinnhaltige Bronze handeln.
- 7) Ph. Kiernan, Miniature Votive Offerings in the North-West Provinces of the Roman Empire. MenTor Stud. Metallarb. u. Toreutik Ant. 4 (Wiesbaden, Ruppolding 2009).
- 8) Dazu I. Beilke-Vogt, Die Sitte der Miniaturgerätebeigabe bei den Germanen der späten Kaiserzeit. Offa 51, 1994, 101-142; dies., Frühgeschichtliche Miniaturobjekte mit Amulettcharakter zwischen Britischen Inseln und Schwarzem Meer. Univforsch. Prähist. Arch. 51 (Bonn 1998).
- 9) Reinert 1997 (Anm. 4) Abb. 3. 5. – Reinert zieht keltische Krieger in Auxiliareinheiten in Erwägung (ebenda 412). – Kiernan 2009 (Anm. 7) 56-60 Tab. 2 befürwortet ebenfalls spätkeltische Vorbilder.
- 10) G. Tisserand, Les ex-voto du site de Flavier à Mouzon. Rev. Arch. Est 31, 1980, 61-73. – Zum Fundkomplex ausführlich Kiernan 2009 (Anm. 7) 47ff. – Hortfunde mit zahlreichen Schilden aus Großbritannien: Salisbury (ebenda 42ff.) und Rothwell Top (ebenda 268ff.).
- 11) Dazu H. Baitinger, Die Angriffswaffen aus Olympia. Olymp. Forsch. 29 (Berlin, New York 2001) 80 mit Anm. 717.
- 12) L. Campi, Scavi e scoperte fatti negli anni 1885-1886 nello stabile a Valemporga di Meclò nell'Anania. Archivio Trentino 7, 1888, 129-184 Taf. 2; Klapper- und Votivbleche mit randbegleitenden Buckeln ebenda Taf. 3. 5.
- 13) H. Roth, Venetische Exvoto-Täfelchen aus Vicenza, Corso Palladio. Germania 56, 1978, 172-189 bes. Taf. 24.
- 14) Ebenda 189.
- 15) Reinert 1997 (Anm. 4) Abb. 3, 2-3; Kiernan 2009 (Anm. 7) Abb. 3, 36i.
- 16) Reinert 1997 (Anm. 4) Abb. 6, 4; 7, 2; Kiernan 2009 (Anm. 7) Tab. 2; Abb. 3, 11i; 108 Abb. 3, 36i (Nowy Targ/PL); wie die anderen polnischen Funde aus Gräbern und ohne Aufhängeöse. Alle genannten Funde sind durchweg größer als der Fund vom Martberg.
- 17) Reinert 1997 (Anm. 4) 401ff.; Kiernan 2009 (Anm. 7) 85. 104ff. – Dass auch eine Verwendung von Miniaturschilden im Zusammenhang mit Statuetten und Götterbildern denkbar ist, belegt der bekannte »Kriegergott« aus Saint-Maur (Oise); Abb. z.B. bei J.-L. Brunaux in: G. Wieland (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart 1999) Taf. 16u.
- 18) Reinert 1997 (Anm. 4) 408ff.
- 19) Kiernan 2009 (Anm. 7) 84-86 Tab. 5, wobei im Fall von Argentomagus eine Zweitverwendung in rituellem Kontext nicht ausgeschlossen wird (ebenda 86); ebenso wie bei dem Fund aus dem Heiligtum von Béalons-Bouvellement (ebenda Abb. 3, 24) erscheint mir diese betont unkultische Deutung etwas fraglich – zumal der durchlochte Miniaturschild aus Dalheim wiederum als »ritual model« gedeutet wird, das vermutlich von der Rückseite her – also mit der Schauseite nach unten – mit einem Eisenobjekt (Nagel?) befestigt wurde (ebenda 71 Abb. 3, 14).
- 20) Siehe Vorbericht: Thoma 2006 (Anm. 3); die Auswertung und Vorlage der Siedlungsgrabungen ist in Vorbereitung.
- 21) Mündl. Mitt. D. Wigg-Wolf: eine Silbermünze der Stufe Lt D1 (Typ »eckige Nase«), eine Aduatucker-Münze aus dem Haltern-Horizont sowie zwei noch nicht näher bestimmte römische Münzen.
- 22) Zur Datierung dieser Formen in die Spätstufe von Lt D2 vgl. Ch. Möller, Die Fibeln aus Grab 145 von Wederath-Belginum, Kreis Bernkastel-Wittlich. Trierer Zeitschr. 67/68, 2004/05, 39-65 bes. Abb. 5; Tab. 1.
- 23) X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule: caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques (Louvain-la-Neuve 1996) 30f. 198.
- 24) Ebenda.
- 25) Vgl. Wederath im ältesten gallo-römischen Horizont (ca. 30 v.-10 v. Chr.): R. Cordie-Hackenberg / A. Wigg, Einige Bemerkungen zu spätlatène- und römerzeitlicher handgemachter Keramik des Trierer Landes. In: A. Müller-Karpe / H. Brandt / H. Jöns / D. Krauß / A. Wigg (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa [Festschr. A. Haffner]. Internat. Arch. Stud. Honoraria 4 (Rahden/Westf. 1998) 103-117 hier 110 Abb. 4.
- 26) Derzeit werden umfangreiche Keramikanalysen angestellt, um die lokale Keramikproduktion am Übergang von der Spätlatènezeit zur frühromischen Zeit näher fassen zu können.
- 27) Nickel / Thoma / Wigg-Wolf 2008 (Anm. 1) 48 Anm. 199.
- 28) Die Verwendung etwa als Schleudergeschoss ist sehr unwahrscheinlich, da am Martberg außer einem fraglichen Stück keinerlei Schleudergeschosse aus Blei vorkommen und eine Verwendung eines teureren Metalls kaum sinnvoll ist. Eine spezielle Anfertigung von Miniaturen solcher Schleuderbleie erscheint ebenfalls nicht überzeugend – eben da keine entsprechenden »Originale« am Martberg vorkommen.
- 29) R. Schwab, Kupferlegierungen und Kupferverarbeitung im Oppidum auf dem Martberg. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 16 (im Druck). – C. Nickel, Zu den analysierten Buntmetall-Funden vom Martberg an der Mosel. In: ebenda.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein spätkeltisch-frühhömischer Miniatureschild vom Martberg an der Mosel (Lkr. Cochem-Zell)

Ein Anhänger aus Bronzeblech in Form eines Miniatureschilds, der in einer Siedlungsgrube außerhalb des Heiligtums auf dem Martberg an der Mosel gefunden wurde, lässt Hinweise auf »kultische« Aktivitäten auch außerhalb der Tempel zu. Innerhalb des umfangreichen Fundmaterials vom Martberg – aus Heiligtum und Siedlung – ist das Objekt singulär. Die wenigen bekannten Parallelen stammen überwiegend aus dem Treverergebiet, allerdings auch aus der weiteren Umgebung. Die genaue Funktion und Datierung ist aufgrund der sekundären Lage in einer Siedlungsgrube nicht zu klären. Allerdings finden sich auch in der Siedlung immer wieder Belege ritueller Handlungen, wie die Ausgrabungen der letzten Jahre zeigen.

A Late Celtic-Early Roman miniature shield from the Martberg on the Moselle (Lkr. Cochem-Zell)

A bronze sheet pendant in the shape of a miniature shield found in the pit of a settlement outside the sanctuary on the Martberg on the Moselle indicates additional ritual activities outside the temples. The object is unique among the vast archaeological material from both sanctuary and settlement on the Martberg. Few parallels are predominantly known from the area of the Treveri as well as from further surroundings. As the object was discovered in the pit of a settlement its exact function and date cannot be determined. However, excavations of recent years repeatedly brought to light indications for ritual activities within the settlement. *M. S.*

Un bouclier miniature de la fin de La Tène du Martberg sur la Moselle (Lkr. Cochem-Zell)

Un pendentif en tôle de bronze en forme de bouclier miniature retrouvé dans une fosse d'habitat à l'extérieur du sanctuaire du Martberg sur la Moselle laisse à penser que des activités »cultuelles« se tenaient également à l'extérieur du temple. Le mobilier important en provenance du sanctuaire comme de l'habitat n'a livré aucune pièce comparable. Les rares parallèles proviennent principalement de la région Trévire, mais aussi de régions plus lointaines. La fonction comme la datation exacte de l'objet ne peuvent être définitivement arrêtées du fait du contexte remanié de la découverte. Les fouilles de ces dernières années ont permis d'identifier différentes activités rituelles dans l'habitat. *L. B.*

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / Spätlatènezeit / Romanisierung / Miniaturwaffen / Oppidum / Siedlungsgrube
Rhineland-Palatinate / Late La Tène / romanisation / miniature weapons / oppidum / pit of settlement
Rhénanie-Palatinat / La Tène finale / romanisation / armes miniatures / oppidum / fosse d'habitat

Claudia Nickel

Generaldirektion Kulturelles Erbe, Abteilung Archäologie
Niederberger Höhe 1
56077 Koblenz
c_nickel@t-online.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland